

4. Fastensonntag

Angenommen



„Durch das DU zum ICH“ – Jacqueline Egold

Ankommen und zur Ruhe kommen

Ich komme an im Raum
– ich werde still.

Meine Gedanken kreisen noch
– ich versuche ruhig zu werden.

Ich bin bei dir
– und du bist in mir.

Ich atme ruhig
– ich spüre deine Nähe.

Ich bin angekommen bei mir
– ich vertraue auf dich.

Stille

Sonntagsevangelium – Joh 9,1. 6-9. 13-17. 34-38

1 Unterwegs sah Jesus einen Mann, der seit seiner Geburt blind war. 6 Als er dies gesagt hatte, spuckte er auf die Erde; dann machte er mit dem Speichel einen Teig, strich ihn dem Blinden auf die Augen 7 und sagte zu ihm: Geh und wasch dich in dem Teich Schiloach! Das heißt übersetzt: der Gesandte. Der Mann ging fort und wusch sich. Und als er zurückkam, konnte er sehen. 8 Die Nachbarn und jene, die ihn früher als Bettler gesehen hatten, sagten: Ist das nicht der Mann, der dasaß und bettelte? 9 Einige sagten: Er ist es. Andere sagten: Nein, er sieht ihm nur ähnlich. Er selbst aber sagte: Ich bin es. 13 Da brachten sie den Mann, der blind gewesen war, zu den Pharisäern. 14 Es war aber Sabbat an dem Tag, als Jesus den Teig gemacht und ihm die Augen geöffnet hatte. 15 Auch die Pharisäer fragten ihn, wie er sehend geworden sei. Er antwortete ihnen: Er legte mir einen Teig auf die Augen und ich wusch mich und jetzt sehe ich. 16 Einige der Pharisäer sagten: Dieser Mensch ist nicht von Gott, weil er den Sabbat nicht hält. Andere aber sagten: Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen tun? So entstand eine Spaltung unter ihnen. 17 Da fragten sie den Blinden noch einmal: Was sagst du selbst über ihn? Er hat doch deine Augen geöffnet. Der Mann sagte: Er ist ein Prophet. 34 Sie entgegneten ihm: Du bist ganz und gar

in Sünden geboren und du willst uns belehren? Und sie stießen ihn hinaus. 35 Jesus hörte, dass sie ihn hinausgestoßen hatten, und als er ihn traf, sagte er zu ihm: Glaubst du an den Menschensohn? 36 Da antwortete jener und sagte: Wer ist das, Herr, damit ich an ihn glaube? 37 Jesus sagte zu ihm: Du hast ihn bereits gesehen; er, der mit dir redet, ist es. 38 Er aber sagte: Ich glaube, Herr! Und er warf sich vor ihm nieder.

Ein paar Gedanken zum Evangelium

Der Blinde kann nicht sehen, doch er wird auch nicht gesehen. Die Menschen fragen sich, ob er es ist oder er ihm nur ähnlich sieht. Sie erkennen ihn nicht, sie nehmen ihn nicht einmal wahr. Im normalen Alltag sind sie einfach an ihm vorübergegangen, er saß halt da, aber niemand interessierte sich für ihn und seine Person. Sie bemerkten, dass er da war, aber nicht wer er war. Doch dass wir gesehen werden, ist wichtig für uns, denn nur so können wir sehen, uns selber, aber auch die anderen.

Die Heilung im Evangelium geschieht durch einen Teig aus Speichel und Erde, der dem Blinden auf die Augen gestrichen wird. Das mag zunächst für uns abstoßend wirken, doch es steckt eine wichtige Aussage dahinter. Diese Handlung kann nur durch Nähe, großes Vertrauen und Fürsorge passieren. Bei kleinen Kindern benutzen ihre Eltern oft Speichel um sie sauber zu machen, wenn sie dreckig sind. Oder auch bei Wunden nutzen wir oft Speichel zur ersten Heilbehandlung. Diese Handlungen mache ich nicht bei Fremden, sondern nur bei nahestehenden, vertrauten Personen. Zuvor sind die Menschen an dem Blinden vorbeigegangen und haben ihn nicht richtig wahrgenommen. Doch jetzt kommt Jesus, der ihn sieht und zwischen ihnen passiert absolute Nähe und Vertrauen.

Der Religionsphilosoph Martin Buber sagte, dass der Mensch erst durch das „DU“ zum „ICH“ wird. Erst wenn ich also ein Gegenüber habe, der mir ein uneingeschränktes „DU“ schenkt, kann ich „ICH“ sein. Jeder der mir ein Gegenüber ist hilft mir dabei „ICH“ zu sein und jedem, dem ich ein „DU“ bin, helfe ich. Nähe und Kontakt ist gerade in der aktuellen Zeit kaum möglich, doch vielleicht auch umso wichtiger, dass wir eine Art von Nähe und Vertrauen trotzdem erfahren. Vielleicht kann ich aber gerade

jetzt zu den wenigen Menschen, die mir zuhause nah sind, eine Nähe neu entdecken.

In machen Situationen fühlen wir uns hilflos und allein, wie sicherlich auch der Blinde im Evangelium. In solchen Situationen brauchen wir jemanden der uns sagt oder zeigt, „ich bin da, ich sehe dich“. Diesen Zuspruch bekommen wir von unseren Familien und Freunden, auch in Zeiten, in denen man eher Abstand hält.

Wir brauchen jemanden, der uns den Rücken stärkt und auf den wir uns verlassen können. Auf dem Bild auf der ersten Seite sehen wir eine Person, die einer anderen den Rücken stärkt. Die durch den Rückhalt Nähe und Sicherheit gibt. Wenn jemand hinter mir steht, die Hände auf meine Schultern gelegt, fühle ich mich angenommen. Durch sein „DU“ werde ich zum „ICH“. Wir brauchen jemanden, der uns das Vertrauen schenkt, dass ich nicht alleine bin, dass ich gesehen werde, damit ich selber sehen kann.

Und Gott ist immer bei uns und steht hinter uns, er stärkt uns den Rücken und steht uns bei, er berührt uns, auch wenn wir ihn nicht sehen.

Stille

Vater Unser

Segen

In Zeiten von Krisen und Unsicherheit, brauchen wir Vertrauen und Zuversicht.

Wir können auf dich vertrauen und hoffen.

Wir bitten dich, segne uns in der Zeit der Unsicherheit und schenke uns deine Nähe. Amen.